

Viktoria Waltz

...Then we take Jerusalem

Seit ein paar Wochen geht es im Nahen Osten dramatisch zu, es ist Krieg. Die Nachrichtenflut überrollte gerade die Welt in einem Moment, wo ein *Bürgerkomitee* aus Ärzten, Juristen und anderen beunruhigten Menschen in Israel eine warnende Stimme zu den erheblichen Nebenwirkungen der so „beispielhaften“ Impfkampagne in Israel mit Pfizer/Biontec Impfstoff erhebt. Dieser Bericht wird nun wohl kaum zur Kenntnis genommen werden (1).

Die Berichterstattung aller Alt-Medien hob und hebt immer wieder vor allem auf die anti-israelischen und gegen Juden gerichteten Sprüche und Parolen von Demonstranten ab. Sogar bei Reitschuster sah ich einen empörten Kommentar vom 3. Mai mit dem Titel *„Anti-israelische und antisemitische Hass-Chöre, mitten in Berlin...“*.

Waren es nicht in diesen letzten Wochen vor allem *pro-palästinensische* Demonstrationen? Gab es keinen Grund dafür, wenn seit fast 75 Jahren die reiche Welt über illegale Landnahme, illegalen Wasserraub, illegale Kolonialisierung, Zerstörung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens- und Umweltbedingungen durch die Besatzungsmacht hinweggeht und höchstens alle Jahre gebetsmühlenartig über *„Das Recht auf den 1947 von den UN versprochenen eigenen palästinensischen Staat“* schwafelt und die Palästinenser zur Mäßigung und zum Abwarten auffordert und gleichzeitig nichts für die Einlösung dieses Rechts tut?

Der Anlass der Proteste war und ist eine erprobte Taktik der Besatzungsmacht zur Vertreibung palästinensischer Bewohner aus angestammten Vierteln. Sheikh Jarrah war das erste außerhalb der Altstadt gebaute Wohnviertel nobler Jerusalemer Familien mit moderne Villen, viele im Bauhausstil. Die am 24. April 1948 geplante, komplette Zerstörung und Entvölkerung durch Jüdische Streitkräfte nach dem „Plan Dalet“ wurde nur durch das Eingreifen britischer Militärs verhindert (2). Unter der Besatzung werden nicht mehr militärische Mittel angewendet, sondern „quasi gesetzliche“. Unter dem Vorwand planerischer Notwendigkeiten für eine Nutzung oder Neubebauung im Interesse israelischer, jüdischer Bürger wird die palästinensische Bewohnerschaft im Ostteil der Stadt „legal“ herausgeworfen. Aktuell geschieht dies zum wievielten Mal nun schon in Stadtteil Sheikh Jarrah nördlich der Altstadt.

„Seit mehr als zwei Wochen stehen mehr als 100 Bewohner des östlichen Viertels Kerem Al-Ajoni von Sheikh Jarrah vor dem Rauswurf. Die Umgebung ist durch Militär und Polizei hermetisch abgeriegelt. Besucher und Unterstützer werden nicht mehr hineingelassen, nur israelische Siedler haben freien Zugang. Die von Vertreibung bedrohten Bewohner leben seit Tagen in einem militärischen

Sperrgebiet, Soldaten stürmen ihre Wohnungen ohne Warnung, sie sind Opfer von Stinkbomben, Dreckwasser, Gummigeschossen und Zielscheibe verschiedenster Aggressionen. Die Ausgangssperre wurde noch verschärft, die Menschen dürfen nicht einmal mehr vor ihren Häusern sitzen, wie es in den Nachbarbarschaften üblich ist“ berichtet Ir Amim am 19.5.2021(3).

Die fast Absage von Wahlen, die Behinderungen der Feiern zum Ende des Ramadans haben das Fass nicht nur in Jerusalem zum Überlaufen gebracht. Um all die Wut und Frustration der Demonstranten, von denen viele Nachkommen betroffener Familien der sogenannten „Nakbe“ sein mögen, erklären zu können, muss man sich schon einmal um die Geschichte und ein paar historische Fakten und bemühen. Das versucht der folgende Beitrag (4).

Jerusalem – ein Herzstück der Zionistischen Vision von einem jüdischen Staat mit der jüdischen Hauptstadt

„Bekommen wir jemals Jerusalem und kann ich zu der Zeit noch etwas bewirken, so würde ich es zunächst reinigen. Alles was nicht Heiligthum ist ließe ich räumen, würde Arbeiterwohnungen außerhalb der Stadt errichten, die Schmutznester leeren, niederreißen, die nicht heiligen Trümmer verbrennen und die Bazare woandershin verlegen. Dann unter möglicher Beibehaltung des alten Baustyls eine komfortable, ventilierte canalisierte neue Stadt um die Heiligthümer herum errichten“. diese Vision vertraute Theodor Herzl 1902 seinem Tagebuch an (5).

Lange hatte die Zionistische Bewegung bei all ihren Kolonisierungsaktivitäten allerdings Jerusalem nicht im Fokus und bemühte sich mehr um Bodenkäufe und den Aufbau von Kolonien an strategischen Punkten des Landes. Aber je näher die Möglichkeit einer Staatenlösung durch die internationale Gemeinschaft rückte, desto dringender wurde es, sich auch um Fixpunkte in und um Jerusalem zu kümmern, zudem die ansässige jüdische Gemeinde in Jerusalem mehrheitlich nicht zionistisch war.

42 Jahre nach Herzl's Tagebucheintragung war es fast soweit. Im November 1947 hatte die Zionistische Bewegung einen überproportional großen Anteil Palästinas (fast 57% des englischen Mandatsgebietes Palästina - gegenüber ca. 7% real erworbenen Landbesitzes) durch Beschluss der Vereinten Nationen als zukünftigen jüdischen Staat zugesprochen bekommen. Es gab für die Bewegung nur einen Haken: der Jerusalem Bezirk sollte ein „Corpus Separatum“ unter der Schirmherrschaft der UN bleiben und keinem der beiden im Beschluss versprochenen Staaten zugehören. Jerusalem, die Stadt Davids und Salomons, die Stadt der Passion und Auferstehung Christi und die Stadt der sogenannten Himmelsreise des Propheten Mohammad sollte die „Stadt des Friedens“ sein, ein besonderer Ort aller drei dort sich zugehörig fühlenden Religionen, der Juden, der Christen und der Muslime (6).

Es kam also anders als erwünscht. Ben Gurion zu Jerusalem: „Die Jerusalemfrage hat nichts mit Argumenten der Politik zu tun, Jerusalem hat erste Priorität und ist eine Frage des Besitzes und der Macht....Erst wenn wir das erreicht haben, können wir behaupten, das wir Israel, Jerusalem befreit haben“ (7).

Aber Jerusalem blieb, trotz aller militärischen Anstrengungen, nach dem UN-Beschluss mehr Gebietsgewinne zu erreichen, eine geteilte Stadt.

Erst nach dem folgenden Krieg 1967 und der Eroberung Ost-Jerusalems konnte begonnen werden, was Theodor Herzl einst erträumte. Pläne bestanden seitens der englischen Mandatsmacht und wurden vom ersten Hochkommissar Sir Herbert Samuel, einem aktiven Zionisten, gemäß dem Versprechen in der *Balfour Deklaration von 1917* unterstützt (8).

Mc-Lean Master Plan von 1918 und Geddes- Master Plan von 1919 bestimmen die Entwicklung bis 1967

Nach dem Fall Jerusalems 1917 begann die Formung der Stadt nach europäischem Planer-Gedankengut.

Entscheidende Impulse für die Zukunft Jerusalems gaben die Architekten und Planer *Paul Mc-Lean* und *Patrick Geddes* im Auftrag der Zionistischen Bewegung. Der *Mc-Lean Planning Scheme No. 1* sah eine Entwicklung in vier Zonen vor, die Altstadt als „*World Heritage*“, eine Bau-Verbotzone um die Altstadt herum als Grüngürtel, eingeschränkte Bauerlaubnis im nord-östlichen, arabischen Teil sowie eine Wohnbebauungsentwicklungszone im westlichen Raum mit Wohnquartieren im Stile der Gartenstadt. Das spätere „*Hadassa-Hospital*“ und die „*Hebrew University*“ auf dem Berg Scopus sollten für die jüdische Gemeinde entstehen. Mc Lean legte damit den Grundstein für die Trennung der Stadt in einen westlich orientierten, modernen, vornehmlich jüdisch besiedelten Entwicklungsraum und einen östlichen, der für die traditionellen palästinensischen Stadtteile wie *Silwan* oder *El Ayzariya* keine Entwicklung vorsah.

Geddes, ein international anerkannter Stadtplaner, entwarf zunächst den Plan für die „*Hebrew University*“ und dann auf Aufforderung der Mandatsmacht den „*Jerusalem Master Plan 2*“. *Geddes* kam zu dem Schluss, dass sich alle zukünftige Planung auf die biblische Bedeutung der Altstadt fokussieren müsse und brachte bereits die Idee ein, das *marokkanische Viertel* vor der *Klagemauer* zu beseitigen. Der Raum um die Altstadtwälle sollte in einen Nationalpark ohne neue Bebauung, mit Ausnahme der im Nordbereich des *Damaskus Tores* bereits bestehenden Gebäude europäischer christlicher Einrichtungen wie das „*Deutsche Haus*“, das deutsche „*Paulus Haus*“ bzw. die deutsche „*Schmidt Mädchen Schule*“, die „*École biblique et archéologique française de Jérusalem*“ und die *St. George Kathedrale*. Ein zweiter Impuls sollte von der Vision für eine zukünftige Hauptstadt des geplanten jüdischen Staates getragen werden, also der Bau von Wohnvierteln, Regierungsbauten, Einkaufsstraßen und zentralen Einrichtungen. Der Ostteil sollte weiterhin keine Entwicklungsperspektive erhalten und die Bebauung begrenzt

werden. Und dies wurde so bis 1967 umgesetzt (9).

Die Oststadt unter jordanischem Regime entwickelte sich bis 1967 eher spontan. Jordanien ging es v.a. um die Verwaltung der islamisch bedeutsamen Räume und der Förderung des islamischen Tourismus. Die Stadt hatte nach 1948 diverse Flüchtlingsströme verkraften müssen – der Stadtteil *Shuafat* beherbergte das einzige Flüchtlingslager – und litt fortan unter Wohnungsnot. In der Altstadt herrschten Armut und Vernachlässigung, die Wohn- Geschäfts- und Handwerkerquartiere außerhalb entwickelten sich mehr oder weniger unkontrolliert und nach den jeweiligen Bedarfen.

Jerusalem Planung seit der Eroberung der Oststadt 1967 – Fragen der Demografie, Landnahme und der strategischen jüdischen Besiedlung

Was für die Realisierung des jüdischen Staates nach der Gründung 1948 galt, galt nun auch für die Entwicklung des Großraum Jerusalem, v.a. ging es um die demografische Frage. Einige Tage nach Kriegsende wurde die Gültigkeit des 1950 von der Knesset verabschiedeten „Basic Law“ in Kraft gesetzt und die Stadt und ihr Umfeld wurden in um das Fünffache erweiterten Grenzen annektiert und gegen internationales Recht in das Macht- und Rechtsgefüge des israelischen Staates integriert. Palästinenser wurden ohne nationales Wahlrecht israelische Bürger mit Dauer-Aufenthaltsrecht, das alle 7 Jahre mit handfesten Beweisen des Daueraufenthalts eingeholt werden muss. Sie behielten ihre jordanischen Pässe.

Es gab wie 1947 eine große Fluchtbewegung aus allen Himmelsrichtungen. Viele Menschen waren aus ihren Dörfern und Häusern geflüchtet, manche in die Nachbarländer, manche suchten in den verlassenen Häusern und Quartieren der Altstadt und ihrer Umgebung eine Bleibe. Auch waren viele Menschen mit Hilfe des Militärs vertrieben worden. Dörfer wie *Amwas*, *Beit Nuba* und *Jalu* in der *Latrun Enklave* wurden zerstört. 6.000 Bewohner des marokkanischen Viertels im Vorhof der Klagemauer mussten weichen.

Im direkt nach Kriegsende durchgeführten Zensus wurden diese Menschen, wie auch 1948 in Israel, als „Abwesende Anwesende“ registriert, was sie rechtlos machte. Ihre Häuser und Wohnungen konnten zum Beispiel zugunsten der staatlichen Wohnungsverwaltung oder anderer Eigentümer enteignet werden, manche wurden nach ihrer Rückkehr Mieter in ihren eigenen Häusern, in manchen waren Flüchtlinge untergekommen und blieben dort – ohne Verträge oder Dokumente auch sie rechtlos – ein Umstand der aktuell zu den Ausweisungen in *Sheikh Jarrah* und anderen palästinensischen Viertel führte und noch führt. In den neuen Grenzen wurden nur noch 68.600 Bewohner als sogenannte „Non-Jews“ gezählt, wogegen es nach der letzten jordanischen Zählung 1966 noch 102.000 waren. Bezogen auf gesamt Jerusalem betrug die Zahl der Palästinenser nun ein Viertel der gezählten 266.300 Einwohnern. Ihre Mehrheit lebte in der Altstadt oder in den benachbarten östlichen Stadtteilen.

Nicht nur die gezählten „Abwesenden Anwesenden“ verloren wie schon 1948 im Gebiet Israels ihr Eigentum, das später in den Fond der „Israel Lands“ übereignet wurde. Auch nach osmanischen Recht konnte Land als „Staatsland“ (Miri), „Land für staatliche Aufgaben“ (Metruki) oder als „nicht bebautes Land“ (Mewat) dem Staat zufließen. Hinzu kam der Plan aus der Mandatszeit, der große Teile der Westbank auf „landwirtschaftliche Nutzung“ oder „green land“ festgelegt hatte. Alles zusammengenommen führte bis in die 80er Jahre zur Enteignung von fast einem Drittel des vormals palästinensisch besessenen Grundbesitzes auf dem neu umgrenzten Jerusalem (10).

Entwicklungsplanung nach 1967 – Konzertierte Aktion zwischen staatlichen Behörden, NGO's, privaten und individuellen Akteuren

Auf der Basis der Pläne aus der Mandatszeit ging es nun im großen Maßstab um die Umsetzung des zentralen Planungsziels: *Schaffung jüdischer Mehrheiten durch Großsiedlungen, die Schließung der sogenannten „Wunde“ und die „Vereinigung der Stadt“*. Die palästinensische Bewohnerschaft sollte auf ein Viertel beschränkt bleiben. Das bedeutete vor allem die Erweiterung der jüdischen Präsenz auf der Ostseite der Altstadt zum Jordantal hinunter. In den folgenden zehn Jahre entstanden drei Siedlungsringe um den östlichen Teil der Stadt.

Die Jerusalem Planung wurde zur Chefsache und ein großes Spektrum von Institutionen, staatlichen, kommunalen, halbstaatlichen und privaten, auch internationale Institutionen wie die UNESCO wurden in irgendeiner Form beteiligt. Der Wiederaufbau des „Jüdischen Viertels“ in der Altstadt bekam Priorität. Die „Hurva Synagoge“ wurde als Denkmal teilaufgebaut, der „Cardo“, der ehemals „Römische Markt“ wurde ausgegraben und zu einem beliebten Touristenzentrum gestaltet. Die ehemaligen Hosh's, Sitze großer Familien, wurden in neue komfortable und luxuriöse Wohnsitze umgebaut. Zwei arabische Bäcker konnten weiterhin bleiben. Das jüdische Viertel entstand in neuem Glanz.

(11).

Zentrale Projekte wie der Umbau des Quartiers an der Klagemauer oder die sogenannte Davidstadt gingen über den Tisch des Premierministers und das Kabinett. Diverse Ministerien reden bis heute mit, vor allem die für Wohnungsbau, für Transport, für Antiquitäten und für Sicherheit.

Die Altstadt und die Siedlergruppen – der Fall Sheikh Jarrah

Wo staatliches Handeln nicht reichte und reicht, vor allem in der Altstadt und im sogenannten „Heiligen Becken“, bereiteten und bereiten Siedlergruppen wie *Ateret Cohanim, El-ad* oder *Shuvat Banim* und andere das Terrain vor.

Fanatistische Siedlergruppen nahmen und nehmen das Heft in die Hand. Sie suchen Orte jüdischer Spuren, zum Beispiel ein Haus, in der eine Jüdin mit einem Araber verheiratet gewesen war oder eine jüdische Familie gelebt hatte oder einen Laden,

der einem jüdischen Kaufman gehört hatte. Sie kommen, bedrohen die Bewohner, besetzen einen Raum, bedrohen weiter, werfen Möbel heraus, werfen Unrat in den Hof, setzen Keller unter Wasser, ziehen auf ein Dach und bauen dort eine Hütte – sie sind inzwischen in den verschiedensten Ecken der Altstadt und bald überall präsent, im *Khaldiye* Viertel, am *Herodes Tor*, in der *Via Dolorosa*, am *Löwentor*, am *Cotton Suq*, am *Zion Tor* über dem großen Basar, in der *Al Wardstraße* und so weiter. Unterstützt durch die Stadtverwaltung und geschützt durch Sicherheitskräfte setzten sie die Zeichen der Besetzung und Enteignung mit der israelischen Fahne und ihrer dauernden Präsenz als Gläubige und Talmudschüler (12).

Diese Aktivitäten weiteten und weiten sich inzwischen bis in die palästinensischen Quartiere vor der Altstadt aus, von Süden beginnend in *Silwan* bis *Sheikh Jarrah* im Norden, dort wo es zurzeit brodelt. Besonders eine Gruppe, *Eled*, die sich das „Komitee für die Verhinderung von Zerstörungen der Antiquitäten auf dem Tempelberg“ nennt tut sich militant hervor.

In den letzten zehn Jahren waren diese äußerst rechtsgerichtete Gruppen die Speerspitze im Kampf um den Einfluss in den Ost Jerusalemer Vierteln. Unterstützt von der israelischen Regierung treibt in *Sheikh Jarrah* die Gruppe „*Lahav Shomron*“ den Herauswurf palästinensischer Familien voran.

Die Regierung argumentiert es handele sich in *Sheikh Jarrah* sich nur um Eigentumsfragen. Aber es ist anders und komplizierter. „Die vier Familien, um die es aktuell geht, leben in diesen Häusern seit 1957. Sie sind Flüchtlinge, die 1948 infolge der ‚*Nakbe*‘ ihr ursprüngliches Eigentum verloren hatten und denen die Wohnungen 1956 von der UNWRA, the United Nations Relief and Work’s Agency (und der jordanischen Verwaltung d.V.) zugewiesen wurden. Es gibt noch 63 Familien mit dem gleichen Schicksal, die diese Bescheide bekommen haben, die Häuser zu verlassen. Der juristische Streit geht schon Jahre. Es wird erwartet, dass der Oberste Gerichtshof in wenigen Tagen entscheiden wird. Es ist dasselbe Gericht, dass die Palästinenser, die 1948 aus West Jerusalem vertrieben wurden und ihre Eigentum verloren haben, nicht einmal anhört. Hier wird das in Israel und West-Jerusalem geltende Gesetz zum „Eigentum von Abwesenden“ von 1950 nun im annektierten Ost-Jerusalem widerrechtlich angewendet ... Diese Siedler sind überzeugt und glauben, dass die Palästinenser keine Recht auf diese Häuser hätten. Die Auffassung, dass die Palästinenser sich unrechtmäßig und nur zeitweilig in Israel aufhielten, ist bei denen weit verbreitet“ (13).

Die Rolle der Archäologie, „Heritage Manufacturing“ und Zerstörung der palästinensischen „Heritage“

Denkmalschutz muss leider auch als ein Mittel zur Vertreibung und demografischen Veränderung verstanden werden. Ausgrabungen und Denkmalschutz spielen eine zentrale Rolle am süd-östlichen Rand des „*Heiligen Bezirks*“, dem *Haram Al Sharif* mit *Felsendom* und *Alaqa* Moschee. Internationalen Protesten zum Trotz wurden

dort Ausgraben zum dort vermuteten jüdischen Tempel begonnen. Diese könnten zur Gefährdung der Al Aqsa Moschee führen. Im Norden wird das „Heilige Becken“ zur Kampfzone, denn neue Bauten sind untersagt und sobald irgendein Gebäude ohne Genehmigung entdeckt wird, kommt die Abrissbirne. Feinste Satellitenaufnahmen machen die Entdeckung leicht.

Bei der Erneuerung historischer Bauten geht es aber nicht nur um antike Bauten, sondern auch um die Herausstellung, neuerer Bauten aus den ersten Kolonisierungszeiten wie das „Windmühlenviertel“ oder die „German Colony“. Auch Inszenierungen wie die „David Stadt“ gehören dazu, ein Konglomerat aus Hotels, Luxuswohnbauten, Shopping Meile, unterirdischen Parkplätzen und Buszentrale. Der als Brücke zwischen der Ben Yehuda Straße und der Altstadt gedachte „Overfly“ zum Jaffa Tor (Bab al Khalil) soll den Weg zur Klagemauer erleichtern. Dabei wird das alte *Musrara Viertel* völlig überformt. Vor allem der muslimische *Mamilla Friedhof* mit bis ins 9. Jahrhundert zurückreichend Grabsteinen wird dadurch weitgehend zerstört. Ausgerechnet dort entsteht das „Toleranz Museum“ analog zu einem gleichnamigen Museum in Los Angeles der Wiesenthal Stiftung, dessen Motto : „promoting unity and respect among Jews and people of all faiths“.

(14).

Siedlungsplanungen zur Veränderung der Demographie - Zerstörung der gewachsenen kulturellen Identität der Stadt

Drei Ringe von Großwohnsiedlungen umschließen mittlerweile die Oststadt und schotten die palästinensischen Viertel von jedweder Entwicklung ab.

Sie sind die Ankerprojekte für die Schaffung jüdischer Mehrheiten im Großraum Jerusalem. Sie sind beliebte subventionierte Wohnquartiere für Israelis und haben in Form und Größe nun nichts mehr mit einer Orientierung auf die „historische, biblische Bedeutung der Stadt“ zu tun.

Auch die neue Verkehrsinfrastruktur überformt und zerstört den Charakter der Stadt und die traditionellen Handels- und Transportwege. Es sind häufig Highways, die nicht nur dem schnellen Transport zwischen den Kolonien und zur Küste und dem Jordantal dienen, sondern die kulturelle Identität der Stadt im direkten Umfeld der historischen Altstadt zerstören. Der Highway No. 1 zum Beispiel, der von *Maale Adumim* zum Stadtzentrum führt, landet direkt vor dem Damaskus Tor und den Zinnen der Altstadt.

Anders als für den jüdischen Bereich fehlen Programme und detaillierten Flächennutzungs- oder Bebauungsplänen für die räumliche Entwicklung der palästinensischen Quartiere. Diese unklare Situation führt bis heute zu einem fühlbaren Mangel an Wohnungen, zu Enge und Dichte, Verkehrschaos, Umweltproblemen etc.. in den Wohngebieten.

Nur 9% aller Baugenehmigungen gehen an die palästinensische Seite und die meisten Bauanträge werden verweigert. Während in den letzten zehn Jahren 99%

aller Bauten in Ost Jerusalem für Israelis errichtet worden, nämlich etwa 55.335 Wohneinheiten, waren es nur 600 für Palästinenser (15).

Die Verweigerung von Baugenehmigungen geschieht u.a. wegen fehlender Planfeststellungen, wegen der Erklärung des Gebietes zu einem Sperrgebiet, wegen Denkmalschutz, wegen anderweitiger staatlicher oder kommunaler Bauvorhaben, wegen der Festlegung als „green area“ oder landwirtschaftliche Nutzung aus der Mandatszeit.

Auch gibt es immer wieder Schwierigkeiten bei der Feststellung der Eigentümer des jeweiligen Grundstückes, es gibt mehrere Erben und manche sind im Ausland, nicht immer leicht aufzufinden.

Bei wachsender Bevölkerung und wachsendem Bedarf sehen sich deshalb die Bewohner immer wieder gezwungen, ohne Genehmigungen Neubauten, Anbauten oder Überbauungen der bestehenden Gebäude vorzunehmen, was früher oder später zur Erklärung von „illegalem Bauen“ führt. Über 22.000 palästinensische Gebäude waren 2017 nach einem Report des ICAHD von Abriss bedroht, etwa 100 Häuser jährlich zerstören die Bulldozer in Ost-Jerusalem. Die Betroffenen müssen in Jerusalem auch noch mit einer Strafe von 20-60.000 Dollar rechnen (16).

Auch die Entziehung des Aufenthaltsstatus hat Einfluss auf Eigentumsfragen, Baugenehmigungen, soziale Versorgung, Arbeit usw.

Seit 1967 hat demnach Israel 14.595 Palästinenser*innen in Jerusalem die permanente Aufenthaltsgenehmigung bis einschließlich 2017 entzogen. Wenn man deren Kinder hinzunimmt, würden es um die 86.000 Palästinenser sein, die durch den Verlust der Jerusalemer Identitätskarte auch alle sozialen Versorgungsleistungen verloren haben (17).

Die Stadt ist geteilter denn je. Von einer „Schließung der Wunden und der Vereinigung“ beider Seiten kann nicht die Rede sein. Die Sperrmauer oder auch „Apartheidmauer“ hat diese Spaltung noch einmal besiegelt.

Folgen der Sperrmauer und die jüngsten Planungen

Im „Friedensprozess von Oslo“ wurde die Jerusalemfrage stets umgangen. Erst 2000 in Camp David und 2001 in Taba unter Clinton wurde über diverse Lösungen verhandelt, ohne Ergebnis. Die Fakten der Judaisierung der Stadt durch Tausende Siedler rund Siedlungen machte eine Einigung über deren Status unmöglich.

Der Bau der Mauer führte zu einer weiteren Veränderung der Stadtgrenzen und schuf eine völlig neue Landkarte, die Vororte, Stadtteile Ost-Jerusalem, aus dem bisherigen Jerusalemer Kontext herauswarfen und andere hineinzogen, ohne dass deren Status geändert oder geklärt wurde. Während die Ost-Jerusalemer aus diesen Bezirken gezwungen wurden, Genehmigungen für den Zugang z.B. zu ihren bisherigen Arbeitsplätzen in Jerusalem zu beantragen und nur durch Checkpoints dorthin gelangen können, befinden sich die anderen, etwa 2.500 Ost

Jerusalemer aus den 16 benachbarten Gemeinden mit ihren Westbank Ausweisen vollständig in einem rechtsfreien Raum. Sie haben weder Zugang zu ihren bisherigen Westbank Einrichtungen noch zu denen Ost Jerusalems. Checkpoints behindern den Zugang zu Krankenhäuser vor allem in den Bereichen Augenoperation, Operation am offenen Herzen, Dialyse, Onkologie, Neurologie, Pränataler Medizin und zu Programmen für behinderte Kindern gehindert.¹ Etwa 55.000 Ost Jerusalemer mit Jerusalemer Ausweis z.B. aus Kafr Aqab und dem Flüchtlingslager Shuafat, sind durch die Apartheidmauer in die Westbank eingeschlossen worden; etwa 145.000 Bewohner der Westbank deren Bezugspunkt immer das unmittelbar anschließende Jerusalem war, befinden sich inzwischen in Enklaven und ausgeschlossen vom Zugang zu Jerusalem. (18)

Mit dem Bau der Mauer scheint das Schicksal für Jerusalem entschieden. Niemals ging es wie die Planer vorgaben und behaupteten, um eine „Vereinigung“ der Stadt“ und die „Schließung der Wunden“, niemals ging es um den Schutz der „biblischen historischen Stadt“ mit der Altstadt als Ausgangspunkt jeder Entwicklung. Im Gegenteil, die Stadt ist geteilter denn je, die Altstadt ein Jahrmarkt für Touristen, der umgebende Saum und der Heilige Bezirk und das Heilige Becken ein Experimentierfeld für einäugige Archäologen. Fanatische, national-religiöse Siedler auf der einen gesellschaftlichen Seite, ein ethnokratisches Planungskonzept auf der staatlichen Seite sind die Vollstrecker.

Die Zukunft Jerusalems: High Tech, Höhere Bildung und Tourismus

Heute bestimmen der ‚Jerusalem Masterplan 2010‘, der ‚District Jerusalem Master Plan‘ von 2008, der ‚United Jerusalem Town Planning Scheme‘, sowie der ‚Local Outline Plan‘ von 2000‘ in denen die Intensivierung des Denkmalschutzes, die ‚Rehabilitierung der David Stadt‘ und der Bau von 65.000 neuen Wohneinheiten vorgesehen sind die Entwicklung – alles von höchster Ebene, der Knesset, abgesegnet (18).

Aber nicht nur das: Jerusalem wird seinen Charakter vollständig verändern. Ziel und Aufgabe dieser Planungen ist die Entwicklung der Hauptstadt Israels zu DEM jüdischen Zentrum für High-Tech, für Tourismus und für Hochschule und Forschung. Das wird die Stadt weiter spalten in die Glitzerwelt der Malls, der Hochhäuser, modernsten Krankenhäuser und modernster Bildungs- und Forschungseinrichtungen, alles mit ein wenig Dekor aus dem Erbe der Stadt, dem „Jerusalem Stein“ - vor allem auf der westlichen Seite. Daneben werden die Großwohnsiedlungen im Osten der Stadt für die jüdischen Bewohner jeglichen Komfort bieten mit modernen Wohnungen, Grünanlagen, Gärten, Swimming-Pools - mit komfortablen Bussen in alle Richtungen vernetzt.

Auf der palästinensischen Seite wird der mühselige Kampf um Bleiberecht, wirtschaftliches Überleben, bessere Wohnquartiere, Kulturerhalt, Wahrung der Identität und Würde weitergehen müssen.

Die national - religiösen Siedler werden weiterhin gebraucht. Sie sind es, die den „jüdischen Charakter“ des jüdischen Staates Israel garantieren, aufrecht erhalten und ernsthaft verteidigen. Sie halten an der Vision des Messias fest, der nur kommt, wenn der Tempel wiederaufgebaut und dann noch einmal zerstört wird. Der Zugriff auf den ‚Tempelberg‘, die Zerstörung der Al Aqsa und der ‚Wiederaufbau‘ des Tempels scheinen in greifbarer Nähe. Neuste Vorschläge aus den USA halten sogar die Errichtung des ersehnten ‚Tempels‘ auf einem Teil des Al Aqsa Bezirkes für möglich. Die Palästinensische Seite muss nur zustimmen.

Schlussbemerkung

Jerusalem, ist eine der ältesten urbanen Zentren der Welt, Die erzählte Geschichte dieser Stadt reicht bis in das dritte Jahrtausend unserer Zeitrechnung zurück. Sie ist die Stadt Davids, die Stadt, die den Messias erwartet. Jeder Kubikzentimeter dieses Kleinod gehütet von den steinernen Zinnen der Kreuzfahrerzeit birgt ein Stück Menschheitsgeschichte.

In jedem Winkel, gräbt man etwas tiefer, finden sich Symbole und Zeugen der immer wiederkehrenden Konflikte der Menschheit: zwischen oben und unten, zwischen reich und arm, zwischen den Mächtigen und den Wehrlosen, ja auch zwischen West und Ost.

Jerusalem, das eine „Stadt des Friedens“ sein sollte, gerät unter die Räder. Denn Jerusalem ist auch ein Symbol für die menschliche Niedertracht, für das Unvermögen mit der Geschichte der Menschheit sinngemäß umzugehen. Jerusalem ist Opfer eines erbärmlichen Kampfes um die Deutungshoheit geworden. Nicht nur die Deutungshoheit zwischen den Buchreligionen, zwischen Thora, Bibel, Neuem Testament und dem Koran, ja zwischen Himmel und Erde und die von allen erwartete Rückkehr des Messias.

Das letzte Jahrhundert ist nun zur letzten Schlacht aufgerufen. Sogar Planer und Architekten, die Besten wie Frank Gehry, haben sich als Vollstrecker hergegeben (20). Sie vollziehen im Auftrag der letzten Eroberer den langsamen Zerstörungsprozess im Namen von „Modernität“ im Sinne ethnookratischer Reinheitsplanung. Den Rest erledigen die fanatischen nationalreligiösen Siedler und Narren nach dem Motto Herzl's:

Weg mit den Schmutznestern derer, die sich diesem Prozess widersetzen!

Weg mit den Zeugnissen der Verlierer!

Die neuen Hohen Priester heißen Moderne, High-Tech, Speed, Hygiene und Wissenschaft. Da ist auf der einen Seite die moderne Stadt aus Stahl und Eisen mit einem Schuss traditionellem bossierten Stein. Da ist die historische Altstadt, aufgepeppt für die diversen Touristen. Wo Starbuck, Mc Donald und Pizzahut heute Falafel, Humus und türkischen Mokka ersetzen, regiert die Micky Mouse.

Ein Vorschlag aus der Mottenkiste der 2000-Jahrfeiern: „Son et Lumière“ am Abendhimmel über der Altstadt. Jeden Freitag erscheint der Prophet Mohamed, jeden Samstag Jehova und Sonntag Jesus am Kreuz. Und alle Jahre wieder das Laubhüttenfest am Hurva Denkmal, das Opferfest vor dem Felsendom und der Kreuzzug auf der Via Dolorosa. Die Hüter der Religionen, die sich bisher der Entwicklung nichts wirksam entgegengestemmt haben, werden auch dies mittragen, da bin ich sicher (19).

Dann bleibt nur noch das Warten auf den letzten, den digitalen Messias.

Anmerkungen und Quellen

(1) den englischen Kurzttext siehe: https://4a1b9d73-4c47-4f3b-bb08-e515be8958ca.filesusr.com/ugd/3db409_3c4b29f97a7b4e2fb1d8d178ab138b91.pdf

(2) Zum Thema „ethnische Säuberung“ und den Kampf um Jerusalem im Sinne des „Plan Dalet“ siehe Pappé, Ilan 2006, The Ethnic Cleansing of Palestine. Oneworld Oxford, 86–99

(3) Ir Amim ist eine gemeinnützige Organisation in Jerusalem, die zum Motto hat „preserving Jerusalem of the present home and future capital of two peoples“ <http://bit.ly/Alert190521>, <https://www.facebook.com/IrAmimEng/>

(4) „Al Nakbe“, „die Katastrophe“ bezeichnet im Arabischen die Geschichte der Vertreibung durch zionistische Milizen und Soldaten von bis zu einer Million Palästinensern, damals fast der Hälfte aller, und die Zerstörung von mehr als 350 Dörfern allein aus dem Gebiet Israels zwischen 1948, dazu Pappe, 2006 a.O. sowie Khalidi, Walid (Hg) 1992 All that remains, The Palestinian villages occupied and depopulated by Israel in 1948. Washington, Institute for Palestine Studies

(5). Herzl, Theodor 1902, Zionistisches Tagebuch 1895, Leipzig/Wien, S. 680f. Zeichensetzung und Schreibweise wie im Original

(6) UN Teilungsbeschluss 181 vom 27.11.1947

<https://www.un.org/depts/german/gv-early/ar181-ii.pdf>

(7) Ben Gurion, David, Diary, Ben Gurion Archives, 1951:164, aus dem Englischen

(8) Balfour Declaration vom 2.9.1917 siehe

<https://www.britannica.com/event/Balfour-Declaration>

(9) Noah Esther Hysler Rubin, 2011: Geography, colonialism and town planning: Patrick Geddes' plan for mandatory Jerusalem, siehe <https://www.palestine-studies.org/en/node/1649528> in Cultural Geographies Vol. 18, No. 2 April 2011), pp. 231-248 siehe <https://www.jstor.org/stable/44251520?seq=1>

(10) Zum osmanischen Bodenrecht siehe Waltz, Viktoria, Zschesche, Joachim 1986 Die Erde hat Ihr uns genommen. 100 Jahre zionistische Siedlungspolitik Das Arabische Buch Berlin 50 ff ISBN 3-923446.07-1 sowie zum Komplex Planungsgesetzgebung aus der Mandatszeit generell Waltz, Viktoria 2014 Von Basel nach Jerusalem. Ein Crash Kurs zum Palästina Konflikt Theorie und Praxis Hamburg 61ff ISBN 978-3-939710-21-9

(11) Die Veröffentlichungen des „Jerusalem Institute for Israel Studies“ (JIIS) für das international besetzte, beratende Jerusalem Committee zeigen die Richtungen und Teilschritte zur Planung für Jerusalem nach 1967 auf. Hier wurden herangezogen: JIIS (Hg) 1982, Jerusalem Planning and Development 1979 – 1982, sowie Jerusalem Committee 1985, Jerusalem, Planning and Development 1982.1985. New Trends

(12) Bei meinen diversen Forschungsreisen und Mitarbeit in der Planungsgruppe des Orient Hauses Jerusalem unter Faisal Hussein in den 90er Jahren 2000 war ich mehrfach Zeugin solcher Aktivitäten

(13) Rejah Shehadeh, Rechtsanwalt und Gründer von Al Haq, einer Menschenrechtsorganisation in Ramallah in seinem Bericht für The New Yorker vom 11.5.202, übersetzt aus dem Englischen V. Waltz

<https://www.newyorker.com/news/daily-comment/sheikh-jarrah-and-the-renewed-israeli-palestinian-violence> siehe

https://www.adalah.org/uploads/oldfiles/newsletter/eng/feb10/docs/Sheikh_Jarrah_Report-Final.pdf

(14) Der Begriff „Heritage Manufacturing“ wurde von Erik Freas geprägt, siehe Erik Freas Nationalism and the Haram al-Sharif/Temple Mount The Exclusivity of Holiness ISBN: 978-3-319-49920-8 Springer Link

https://link.springer.com/chapter/10.1007%2F978-3-319-49920-8_8

zum Mamilla Konflikt siehe auch [https://www.inexhibit.com/case-](https://www.inexhibit.com/case-studies/jerusalem-museum-tolerance-chyutin-architects/)

[studies/jerusalem-museum-tolerance-chyutin-architects/](https://www.inexhibit.com/case-studies/jerusalem-museum-tolerance-chyutin-architects/) sowie

<https://de.wikipedia.org/wiki/Mamilla-Friedhof>

(15) Zahlen aus: PASSIAH http://passia.org/media/filer_public/3f/2c/3f2c6cd4-3555-4b7e-a57a-ebf4336d9041/factsheet_jerusalem_2019.pdf

(16) ICAHD The Israeli Committee against House Demolitions, siehe Bericht unter <https://icahd.org/wp-content/uploads/sites/1/2017/12/Updated-comprehensive-information-on-demolitions-3-Dec-2017.pdf>

(17) Hamoked – Centre for the Protection of the Individual, 12. Februar 2017] in <https://www.rosalux.org.il/palastinenserinnen-ost-jerusalem/>

(18) Siehe bei Ir Amin 2010. Link: <http://www.ir-amim.org.il/Eng/?CategoryID=299>; http://www.pcc-jer.org/arabic/Publication/jerusalem_master_plan/JerusalemMasterPlan%20_%20Ostudy%20_final.pdf

(19) Zu den Millennium-Feiern war eine entsprechende Karikatur in Jerusalem im Umlauf